PHILIPPIA	13/4	S. 283-294	3 Abb.	Kassel 2008

Gudrun Bucher

Georg Heinrich von Langsdorff – Teilnehmer der russischen Weltumsegelung (1803-1806) und Erforscher von Russisch-Amerika

Abstract
Georg Heinrich von Langsdorff managed to participate in the first Russian round the world voyage commanded by Captain Adam Johann von Krusenstern. After they had visited Japan Langsdorff left the expedition in Kamchatka and visited together with the representative of the Russian American Company Nikolai Rezanov the different outposts of the Company. As result of his travels Langsdorff has written a two volume travel account which contains valuable Information about Russian America especially in the field of ethnography. The article focuses on Langsdorff's descriptions of the Pribylov Islands, Kodiak and Novo-Archangelsk.

Zusammenfassung
Georg Heinrich von Langsdorff gehörte zu den Teilnehmern der ersten russischen Weltumsegelung unter der Leitung von Kapitän Adam Johann von Krusenstern. Nachdem sie Japan besucht hatten, verließ Langsdorff in Kamtschatka die Expedition und bereiste mit dem Vertreter der Russisch Amerikanischen Kompanie Nikolai Resanow die von der Kompanie angelegten Siedlungen. Zurück in St. Petersburg verfaßte Langsdorff einen zwei-bändigen Reisebericht, in den er wertvolle Informationen zur Ethnologie Russisch-Amerikas eingeflochten hat. Im Zentrum des Beitrags stehen seine Beschreibungen der Pribylow Inseln, der Insel Kodiak und Nowo-Archangelsk.

Einführung
Georg Heinrich von Langsdorff lebte in einer Zeit des intellektuellen Aufbruches. Das verfügbare Wissen wuchs ständig und auch er leistete einen wichtigen Beitrag zur Vergrößerung der Kenntnisse von der Welt. Er gehörte zu den Teilnehmern der ersten russischen Weltumsegelung von 1803 bis 1806 und verfaßte darüber einen zweibändigen Reisebericht, in dem er Wissenswertes über die von ihm besuchten Orte aufschrieb. Sein Bericht trägt den Titel „Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807“ und ist im Jahr 1812 in Frankfurt am Main erschienen. Den ersten der beiden Bände widmet er „Seiner Kaiserlichen Majestät Alexander dem Ersten“, der die Weltumsegelung ermöglicht hatte, und den zweiten Band dem Kapitän Adam Johann von Krusenstern (1770-1846) mit den Worten: „Dem ersten Führer der Russen um die Welt, dem vorsichtigen und kühnen Seefahrer, dem erfahrnen, wissenschaftlichen und forschenden Nautiker, dem menschenfreundlichen, sorgsamen und väterlichen Befehlshaber, dem theilnehmenden, nachsichtigen und offenen Freunde seiner Gefährten, dem edlen, rechtschaffenen und würdigen Mann, dem allgemein verehrten v. Krusenstern, weihet diesen zweiten Theil, als ein kleines Zeichen seiner Dankbarkeit und Achtung. Der Verfasser“ (LANGSDORFF 1812).

Zwar hatte Krusenstern selbst zu diesem Zeitpunkt schon einen Bericht über die Weltumse-

Abb. 1.: Georg Heinrich von Langsdorff (LANGSDORFF 1812).

gelung veröffentlicht, da aber Langsdorff sich 1805 von der eigentlichen Expedition getrennt und die russischen Besitzungen in Amerika besucht hatte sowie über Land durch Sibirien nach St. Petersburg zurückgekehrt war, fand er es gerechtfertigt, mit einer eigenen Reisebeschreibung an die Öffentlichkeit zu treten: „Meine Absicht konnte es nicht seyn eine nautische Beschreibung dieser Reise zu liefern, oder mich mit dem politischen oder merkantilischen Zweck der Expedition, mit dem Plan der Reise, der Anordnung und Ausrüstung der Schiffe zu beschäftigen. Alles dieses würde nach dem erschienenen Werke unseres würdigen Chefs überflüssig seyn, und am unrechten Platze stehen. Ich habe mich bemüht, die mir allgemein interessant scheinenden Gegenstände, die Sitten und Gebräuche verschiedener Völker, ihre Lebensart, die Produkte der Länder im allgemeinen und den historischen Verlauf unserer Reise auszuheben, und in einem populären Vortrag nur solche Begebenheiten mitzutheilen, von denen ich voraussetzen konnte, daß sie der Lesewelt aller Stände neu, unterrichtend und willkommen seyn möchten. In wie fern ich meine Absicht erreicht habe, das muß ich der Beurtheilung anderer überlassen“ (LANGSDORFF 1812).

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht der zweite Band von Langsdorffs „Bemerkungen“ (1812), der folgenden Untertitel trägt: „Reise von Kamtschatka nach der Insel St. Paul, Unalaska, Kodiak, Sitcha, Neu-Albion, Kamtschatka, Ochotsk und durch Sibirien nach St. Petersburg.“ Damit ist Langsdorffs Reiseroute, die genauer beleuchtet werden soll, bereits umrissen. Langsdorff schreibt in der Einleitung zum zweiten Band seiner „Bemerkungen“: „In diesem zweiten Bande, hielt ich es für nothwendig, mehr geographische, nautische und naturhistorische Beobachtungen einzuschalten, als es im ersten Theil der Fall war, weil die einfache Beschreibung der öden Gegenden wahrscheinlich zu wenig Interesse und Unterhaltung würde dargebothen haben, und ich es mir zur Pflicht machte, auf alle Ereignisse zu Wasser und zu Land mein Augenmerk zu richten“ (LANGSDORFF 1812:10).

Zur Biographie von Georg Heinrich von Langsdorff

Geboren am 18. April 1774 in Wöllstein/Rheinhessen (in der Nähe von Bad Kreuznach gelegen) besuchte Georg Heinrich von Langsdorff (Abb. 1) das Gymnasium zu Idstein (Nassau) und immatrikulierte sich am 16. Oktober 1793 an der Georg-August-Universität in Göttingen. Dort studierte er Medizin und Naturwissenschaften und erwarb im Alter von 23 Jahren den Doktortitel in Medizin. Zu seinen Lehrern in Göttingen gehörte Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840), der vergleichende anatomische Studien betrieb und als einer der Begründer der modernen physischen Anthropologie gilt. Offenbar verstand es Blumenbach in Langsdorff ein lebhaftes Interesse für Naturgeschichte zu entfachen. In seinen „Bemerkungen“ gedenkt Langsdorff seines Lehrers, indem er schreibt: „Schon in meinen jüngeren Jahren fesselten mich die Gegenstände der Natur; Blumenbachs Unterricht gab meiner Neigung eine bestimmtere Richtung und in Portugal eröffnete sich mir ein weites Feld zur Beobachtung und zur Befriedigung meiner Wißbegierde.“ Von Neu-Archangelsk aus schreibt er sogar einen ausführlichen Brief an

Blumenbach, den er ebenfalls in seinen Reisebericht aufgenommen hat.
Nachdem Langsdorff seine Studien in Göttingen abgeschlossen hatte, begleitete er den Prinzen Christian von Waldeck (1744-1798) als Leibarzt nach Lissabon. Christian von Waldeck war zum General in der portugiesischen Armee ernannt worden, starb aber bereits im Jahr 1798 nachdem er einen Arm verloren hatte an den Folgen dieser Verwundung. Langsdorff indessen blieb noch eine Zeitlang in Portugal und arbeitete von 1799 bis 1800 im deutschen Hospital „Irmandade de São Bartolomeu". Ab 1801 bis zum Frieden von Amiens im März 1802 trat er als Arzt in englische Militärdienste. Langsdorff nutzte seinen Aufenthalt in Portugal für naturkundliche Studien und knüpfte Kontakte zu Mitgliedern der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Er schickte sogar einen Bericht über seine Forschungen und eine Kiste mit Insekten und Fischen, die er beschrieben und klassifiziert hatte, nach St. Petersburg (BECHER 1987:65).

Über London und Paris kehrte Langsdorff im Jahr 1803 zurück nach Göttingen. Noch während er damit beschäftigt war, seine reichhaltigen Sammlungen zu ordnen, erfuhr er durch seine russischen Bekannten von der geplanten Weltumsegelung. Es glückte ihm, die Erlaubnis zur Teilnahme zu erhalten und er stieß in Kopenhagen zur Expedition. Fünf Jahre war er insgesamt unterwegs und kehrte am 16. März 1808 auf dem Landweg durch ganz Sibirien zurück nach St. Petersburg. Kaum angekommen, machte er sich sofort daran, die neu angelegten Sammlungen zu bearbeiten und Publikationen vorzubereiten. Im Jahr 1810 erschien eine Arbeit über seine botanischen Studien und 1812 kam in Frankfurt/Main sein zweibändiger Reisebericht heraus. Er wurde zum Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften ernannt und erhielt den St. Annen Orden der Zweiten Klasse. Außerdem wurde er Hofrat.

Vor Antritt seiner Weltreise hatte er sich, wie bereits erwähnt, längere Zeit in Portugal aufgehalten und gründlich Portugiesisch gelernt. Wie seinen Aufzeichnungen zu entnehmen ist, schätzte er Brasilien sehr und es war ihm seinerzeit schwergefallen, Brasilien nach einem Zwischenstop wieder zu verlassen. Leichten Herzens trat er nun am 24. September 1812 in russische Staatsdienste, um als Konsul nach Rio de Janeiro zu gehen. Frisch verheiratet verließ er am 5. April 1813 St. Petersburg und erreichte Brasilien nach 67 Tagen. Auch dort setzte er seine Studien fort und schickte mehrfach naturkundliche Sammlungen nach St. Petersburg an die Akademie der Wissenschaften. 1815 und 1819 kamen seine beiden Töchter zur Welt. Kurz darauf kehrte seine Frau allerdings nach St. Petersburg zurück, weil sie das Klima in Brasilien nicht vertrug. Auch Langsdorff verließ Brasilien für längere Zeit, um in Europa Museen zu besuchen und Auswanderer für Brasilien zu rekrutieren. Im Frühjahr 1821 kam er in St. Petersburg an und übergab seine Sammlungen sowie seinen Bericht. Sein sehnlichster Wunsch, eine Brasilien-Expedition durchzuführen, ging in Erfüllung, als er mit der Erforschung des Inneren Brasiliens beauftragt wurde.
Langsdorff heiratete ein zweites Mal und hatte mit seiner zweiten Frau noch vier Söhne und eine Tochter (1822-1830). Von 1822 bis 1825 unternahm er mehrere kürzere Reisen in Brasilien und 1825 konnte endlich die große Expedition ins Innere starten. 1828 erkrankte er ernsthaft an einer Tropenkrankheit und kehrte darum nach Deutschland zurück. Die Russische Akademie gewährte ihm eine Pension, allerdings erholte er sich nie mehr völlig von seiner Krankheit. Er starb am 29. Juni 1852 im Alter von 78 Jahren in Freiburg im Breisgau.

Die erste russische Weltumsegelung von 1803 bis 1806

Die erste russische Weltumsegelung wurde von dem deutsch-baltischen Kapitän Adam Johann von Krusenstern (1770-1846) geleitet. Nachdem Krusenstern sich in seiner Jugend entschieden hatte, zur See zu fahren, begann er seine Ausbildung zunächst beim Seekadettenkorps in Kronstadt und setzte sie gemeinsam mit zwölf weiteren jungen russischen Marineoffizieren in der englischen Flotte fort. In englischen Diensten bereiste Krusenstern alle Weltmeere und gewann u. a. die Erkenntnis, dass es besser für Russland wäre, den Handel mit China nicht wie es seit 1728 vertraglich

festgelegt war, über Kjachta (im Landesinnern an der russisch-chinesischen Grenze, heute Grenze zur Mongolei), sondern über Kanton abzuwickeln, was über vergleichsweise kurze Seewege von Russisch-Amerika aus zu erreichen war (MUMENTHALER 2008, PIERCE 1990). Ein großes Problem war nämlich, dass auf dem langen Weg nach Kjachta immer wieder eine große Anzahl der wertvollen Felle verrottete und der erwartete Gewinn dadurch ausblieb.

Krusenstern hatte bereits dem Zaren Paul I. (Regierungszeit von 1796-1801) den Vorschlag einer Weltumsegelung unterbreitet und argumentiert, dass eine solche Reise besser zur Versorgung der pazifischen Besitzungen geeignet sei als die langwierigen Transporte durch Sibirien. Paul I. lehnte die Realisierung einer solchen Unternehmung ab. Mit dem Amtsantritt von Alexander I. veränderte sich die Einstellung am Hof und Krusenstern erhielt 1802 die Erlaubnis, seinen Plan einer Weltumsegelung mit zwei Schiffen in die Tat umzusetzen. Im Februar des Jahres 1803 wurden in London zwei relativ neue Schiffe gekauft, nach Kronstadt gebracht und dort umgetauft in „Nadeschda“ (Hoffnung) und „Newa“. Die Zusammenstellung der Mannschaft und die Ausrüstung der beiden Schiffe wurde den beiden Kommandanten Krusenstern und Juri Fjodorowitsch Lisianski (1773-1837) übertragen. Die Russisch Amerikanische Kompanie (s.u.) übernahm die Finanzierung der Ausrüstung der beiden Schiffe (ENGSTROM 2004: 100, MUMENTHALER 2008: 87).
Als Naturforscher für diese Unternehmung waren bereits der Astronom Johann Kaspar Horner (1774-1834) sowie Wilhelm Gottfried Tilesius (1769-1857) vorgesehen. Dennoch gelang es Langsdorff, die Erlaubnis zur Mitreise zu erwirken. Er begab sich nach Kopenhagen, wo die Expedition sich gerade befand und wurde als weiterer Teilnehmer an Bord der „Nadeschda“ genommen, die von Krusenstern selbst befehligt wurde.

Die Hintergründe für die erste russische Weltumsegelung waren im Wesentlichen wirtschaftlicher Natur. Die im heutigen Alaska gelegenen russischen Kolonien sollten mit Gebrauchsgütern, Verwaltungspersonal und russischen Arbeitern versorgt werden. Darüber hinaus wurde die Expedition mit einer diplomatischen Aufgabe betraut. Im Jahr 1796 hatten 15 Japaner auf den Aleuten Schiffbruch erlitten. Vier von ihnen sollte der Kammerherr Nikolai Petrowitsch Resanow (1764-1807) zurück nach Japan bringen und bei dieser Gelegenheit versuchen, Handelsbeziehungen mit Japan aufzubauen. Die Rücksendung der Japaner sollte sozusagen als Vorwand für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem völlig abgeschlossenen Japan dienen. Die restlichen Japaner waren zum Christentum übergetreten und zogen es aus Angst vor japanischen Sanktionen vor, in Rußland zu bleiben.

Die „Nadeschda“ verließ am 27. August 1803 Kopenhagen und erreichte über Teneriffa, die Kapverden, Brasilien und Kap Hoorn am 15. Juli 1804 Petropawlowsk, den Haupthafen von Kamtschatka, während die „Newa“ direkt nach Kodiak weiterfuhr. Erstmals überquerten russische Schiffe auf dieser Reise den Äquator, was an Bord gebührend gefeiert wurde (ENGSTROM & ENGSTROM 2004). Von Kamtschatka aus führte die Reise der „Nadeschda“ weiter nach Nagasaki, wo sie am 26. September 1804 eintraf. Der Aufenthalt in Japan zog sich bis 1805 hin, dennoch wurden die mitgebrachten Geschenke von den Japanern nicht angenommen und die ersehnten Handelsbeziehungen zu Japan kamen nicht zustande. Langsdorff berichtet in seinen „Bemerkungen“ ausführlich über das Scheitern von Resanows Mission.
Schließlich kehrte die „Nadeschda“ nach Kamtschatka zurück und Resanow entschloß sich, von Bord zu gehen, um eine ausführliche Inspektion der russischen Besitzungen in Amerika zu unternehmen, für die er auch eine Bibliothek von mehreren hundert Bänden zur Bildung und Erbauung der Mitarbeiter mitgebracht hatte. Da seine Frau im Oktober 1802 nach der Geburt ihres zweiten Kindes verstorben war, hatte er es nicht allzu eilig, nach St. Petersburg zurückzukehren. Resanow stieg auf ein anderes Schiff der Russisch Amerikanischen Kompanie um. Die „Maria Magdalena“ sollte ihn nach Unalaska, eine der aleutischen Inseln und Kodiak, den Hauptsitz der Pelzhandelsgesellschaft bringen. Langsdorff entschied sich, Resanow als Leibarzt zu begleiten und schrieb

darüber im Vorwort zum zweiten Band seiner „Bemerkungen“: „Dem Ex-Ambassadeur von Resanoff konnte es nicht wohl einerlei seyn, die vorhabenden Wanderungen nach den rohen, unkultivirten und unfreundlichen Gegenden des nordwestlichen Amerika's mit oder ohne einen Arzt anzutreten; er schlug mir also unter den annehmlichsten Bedingungen vor, ihn dahin zu begleiten, und es war meiner Wahl überlassen, mit unserm liebenswürdigen Chef von Krusenstern, über Tschoka, Canton und St. Helena zu Wasser nach Europa zurückzukehren, oder einen vielversprechenden Vorschlag und schriftlich unterzeichnete Versprechungen anzunehmen, nach den Besitzungen der Russisch-Amerikanischen Compagnie, nämlich den aleutischen Inseln und der Nordwestküste von Amerika zu segeln, und dann die Rückkehr zu Lande durch das nördliche Asien, d.h. durch Sibirien, zu machen. Meine Wahl, die in vieler Rücksicht durch Nebenumstände erschwert ward, stimmte endlich für Amerika, weil ich es denn doch der Wissenschaft schuldig zu seyn glaubte, diese ganz ungewöhnliche und seltene Reise unter solchen, dem Anscheine nach, günstigen Aussichten nicht versäumen zu dürfen“ (LANGSDORFF 1812: 8).

Russisch-Amerika und die Gründung der Russisch Amerikanischen Kompanie

Mit dieser Entscheidung hatte Langsdorff nun die Möglichkeit, sich längere Zeit in Russisch-Amerika aufzuhalten. So werden jene Teile Alaskas bezeichnet, die bis zum Verkauf an die USA im Jahr 1867 unter russischer Herrschaft standen. Als Fortsetzung der russischen Expansion in Sibirien hatten Vitus Bering und Alexei Tschirikow 1741 von Kamtschatka kommend erstmals die Aleuten erreicht. Aufgrund der von den Expeditionsmitgliedern mitgebrachten Nachrichten über den unerschöpflichen Reichtum an Seeottern und Pelzrobben wurden die Neuentdeckungen mit großem Interesse aufgenommen, und bereits kurz nach Tschirikows Rückkehr setzten sich erste Pelzhändler in Bewegung, um mit der Ausbeutung des „weichen Goldes“ zu beginnen.

Erste Versuche der Russen auf der Insel Kodiak Fuß zu fassen, schlugen aufgrund der heftigen Gegenwehr der Bewohner fehl (PIERCE 1990: 170), bis 1784 der russische Pelzhändler Grigori Iwanowitsch Schelichow (1748-1795) schwer bewaffnet vor der Insel ankerte. Nach einer erfolgreichen Überwinterung und heftigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Alutiiq (der indigenen Bevölkerung der Insel, die von den Russen damals Koniag genannt wurde), errichtete Schelichow die erste dauerhafte russische Niederlassung in Amerika. Das Ziel war die Ausbeute der reichen Vorkommen an Seeottern, für deren weiches Fell insbesondere in China hohe Preise zu erzielen waren. Allerdings blieb es, solange die russische Kolonie in Amerika existierte, immer ein Problem, diese mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgütern zu versorgen. In diesem Zusammenhang steht, wie oben bereits erwähnt, die erste russische Weltumsegelung.

Nicht zuletzt durch seinen Standort auf Kodiak war Schelichow bis 1786 zum führenden Pelzhändler aufgestiegen. Er verließ seine neue Siedlung und reiste nach St. Petersburg, um von Katharina II. ein Monopol für den Pelzhandel zu erbitten, das sie ihm aber aus strategisch-politischen Gründen verweigerte. Im Jahr 1791 setzte Schelichow Alexander Andrejewitsch Baranow als Leiter der Pelzhandelsgesellschaft in Kodiak ein. Er selbst blieb mit seiner Familie in Irkutsk. Baranow organisierte das Leben in der russischen Siedlung auf Kodiak und zwang die einheimische Bevölkerung, für die Pelzhandelsgesellschaft Seeotter zu jagen.

Als Resanow sich einmal dienstlich in Irkutsk aufhielt, erzählte Schelichow ihm von seinen Plänen, den Pelzhandel im Pazifik weiter auszubauen. Da Resanow gute Kontakte zum Hof in St. Petersburg hatte, war er als Schwiegersohn für Schelichow von besonderem Interesse und so kam es zur Hochzeit zwischen Resanow und Schelichows damals 15-jähriger Tochter Anna. Nach Schelichows Tod 1795 übernahm Resanow den Direktorenposten der Pelzhandelsgesellschaft und nach dem Tod von Katharina II. im Jahr 1796 stieg er in höhere Ämter am Hof von Paul I. auf. 1797 schloß Resanow sich mit seinem Hauptkonkurrenten Mylnikov zusammen. Zwei Jahre später erwirkte er von Paul I., der die Politik seiner Mutter

rückgängig machte wo er nur konnte, das ersehnte Monopol für den Pelzhandel. Er gründete damit im Jahr 1799 die Russisch Amerikanische Kompanie (RAK) mit dem Ziel der effizienteren Ausbeutung der Ressourcen bei minimalem Risiko für die Regierung.

Gemeinsame Weiterreise von Resanow und Langsdorff

Die Reise auf der „Maria Magdalena" führte zunächst zu den Pribylow Inseln St. Paul und St. George, dann weiter nach Unalaska und Kodiak. Von dort fuhren sie nach Novo-Archangelsk (Sitka), wo sie am 26. August 1805 eintrafen. Novo-Archangelsk war erst frisch gegründet worden und Alexander Baranow war noch mit dem Aufbau des dortigen Forts beschäftigt, als er Besuch von Resanow und Langsdorff erhielt. Von Novo-Archangelsk aus unternahm Langsdorff eine 120 Werst (ein russisches Werst = 1067 Meter) lange Reise in einer Baikarka (Hautboot der Aleuten, einem Kajak ähnlich), um die Tlingit-Indianer aufzusuchen. Obwohl es in der Vergangenheit zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Russen und Tlingit gekommen war, wurden Langsdorff und seine Begleiter freundlich empfangen.

Resanow und Langsdorff planten, den Winter 1805-1806 in Novo-Archangelsk zu verbringen. Da die Versorgungslage extrem schlecht war, bemühten sie sich um gute Kontakte zu US-amerikanischen Händlern, die sich in der Gegend aufhielten, um mit den Indianern Geschäfte zu machen. Langsdorff war aufgefallen, dass die Tlingit offenbar schon seit längerem intensiven Handel mit amerikanischen und englischen Schiffen trieben, da sich eine große Anzahl entsprechender Gebrauchsgüter in ihrem Besitz fand. Es glückte Resanow und Baranow das US-amerikanische Schiff „Juno" von Kapitän John D'Wolf mitsamt des an Bord befindlichen Proviants zu kaufen. Auf diesem Schiff reisten Resanow und Langsdorff nach San Francisco, um weiteren Proviant (vor allem Getreide) für Novo-Archangelsk zu kaufen. So beeindruckend diese Reise für Langsdorff auch war, ihm wurde nicht gestattet, naturkundliche Sammlungen anzulegen und somit begnügte er sich damit, die ihm von Resanow zugeteilten Aufgaben des Leibarztes und Dolmetschers zu erfüllen.

Während seines Aufenthaltes in Novo-Archangelsk kümmerte Langsdorff sich als Arzt um die Verletzungen der Arbeiter und versuchte, sie vom Skorbut zu kurieren. Er führte die hohe Anzahl von Skorbuterkrankungen auf die ungesunde Kost und die schmutzigen und feuchten Lebensbedingungen zurück.

Langsdorffs Rückreise

Enttäuscht, dass der lange Aufenthalt in den russischen Kolonien ihm in naturkundlicher Hinsicht nicht viel eingebracht hatte, quittierte er seinen Dienst für Resanow und verließ Novo-Archangelsk am 18. Juni 1806 gemeinsam mit D'Wolf. Sie erreichten am 13. September Petropawlowsk. Da es zu spät war, um noch weiter zu reisen, verbrachten sie den Winter 1806/1807 dort, was Langsdorff ermöglichte, die Bevölkerung und Naturgeschichte Kamtschatkas zu beschreiben (Abb. 2).

Am 14. Mai 1807 verließen sie Petropawlowsk und erreichten am 15. Juni Ochotsk. Langsdorff trennte sich dort von D'Wolf und reiste über Land zurück nach St. Petersburg. Am 27. November erreichte Langsdorff Krasnojarsk und besuchte das Grab von Resanow, der im Vorjahr dort verstorben war. Am 16. März 1808 erreichte er mit 16 Kisten voller Sammlungsstücke die russische Hauptstadt. Er machte sich sofort daran, seine Sammlungen zu sortieren und Publikationen vorzubereiten.

Pribylow-Inseln

Die erst 1786 entdeckten und bis dahin unbewohnten Pribylow-Inseln waren für die Russen von besonderem Interesse, weil sich dort im Sommer die Seebären sammelten, um ihre Jungen zur Welt zu bringen und um sich neu zu begatten. Bei den Seebären handelt es sich um eine Art von Ohrenrobben, die sich unter anderem durch ein sehr dichtes Unterfell von andern Robbenarten unterscheidet. Langsdorff weist darauf hin, daß das Seebärenfell: „[...] von den Chinesen und andern tartarischen Völkern, besonders von den Jakuten, Tungusen, Buräten, Baschkiren u.a. zur Verbrämung

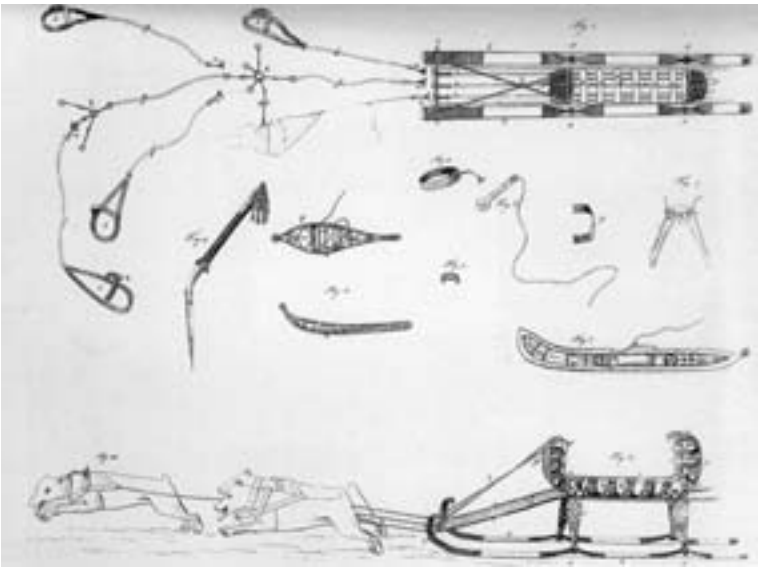

Abb. 2.: Darstellung eines kamtschadalischen Schlittens (LANGSDORFF 1812).

der Kleider und Mützen vorzüglich geschätzt wird“ (LANGSDORFF 1812: 22).
Ansonsten beschreibt er die Hauptinsel St. Paul eher zwiespältig. Einerseits beteiligt Langsdorff sich am Abschlachten der jungen Seebären, um der desolaten Ernährungslage an Bord des Schiffes Herr zu werden und die Mannschaft endlich mit frischem Fleisch zu versorgen, über dessen Geschmack er sich lobend äußert: „Das Fleisch dieser Geschöpfe kommt, so lange sie blos von Muttermilch genährt werden, im Geschmack dem Kalbfleisch sehr nahe, nur ist die schwarze Farbe desselben wenig einladend. Die Floßfüße sind vorzüglich schmackhaft“ (LANGSDORFF 1812: 19). Andererseits übt er heftigste Kritik am verschwenderischen Vorgehen der Russen beim Umgang mit den Seebären im Wechsel mit rein wissenschaftlichen Beschreibungen: „Die R. A. Compagnie zieht einen nicht geringen Vortheil von denselben; denn fünfzehn Mensch, deren Unterhalt ihr beynahe nichts kostet, können leicht in einem Sommer an hunderttausend Felle abstreifen und zubereiten; jedes Fell wird in Canton für 1 bis 1 $^1/_2$ spanische Thaler und in Kiachta für 2 bis 3 Rubel verkauft. Vor einigen Jahren hat man, wie ich von glaubwürdigen Männern versichert worden bin, eine solche Menge erlegt, daß in den Magazinen der Compagnie für mehrere Millionen Rubel Häute verdorben sind; weil man nur auf die Menge, und nicht auf die Güte der Bereitung sein Augenmerk richtete. – Das Fett, woraus man einen vortrefflichen Thran sieden könnte, wird stets ungenutzt weggeworfen“ (LANGSDORFF 1812: 22f).

Langsdorff macht sich viele Gedanken um das Aussterben von Tieren, wie z.B. der Stellerschen Seekuh. Außerdem hält er den Seeotter für in höchstem Maße bedroht: „Die kostbaren Seeottern (*Lutra marina*), deren man in den ersten zwei Jahren nach Entdeckung der Insel gegen dreitausend erlegt hat, und deren jedes Fell mit 100 bis 150 Rubel bezahlt wird, sind jetzt fast gänzlich ausgerottet und werden nur einzeln und höchst selten, die *Phoca vitulina* und *Phoca jubata* aber, oder Seehunde und Seelöwen häufiger angetroffen“ (LANGSDORFF 1812: 22f).
Langsdorff hat ein Augenmerk auf sehr viele Dinge und seiner weit gefächerten Ausbildung entsprechend verfügt er über breite Interessen. So wundert er sich beispielweise, dass obwohl die Russen in beständiger Feindschaft untereinander lebten, keiner von ihnen Lust hatte, die kleine Insel wieder zu verlassen. „Wir haben hier, sagten sie, alles in Üeberfluß. – Aus Fuchs- und Kottikfellen machen wir unsere

Kleider. Die Seebären, die wir wie unsere Heerden betrachten, geben uns reiche Nahrung. An Früchten mancherlei Art (nämlich die Beeren) und wohlthätigen Pflanzen haben wir auch keinen Mangel, und die Seevögel und deren Eier sind unsere Leckerbissen. – Ungeachtet die Insel von Holz entblößt ist, so empfinden wir doch den Mangel desselben nicht so sehr, als man glauben sollte; die Erdhütten welche wir bewohnen sind an und für sich warm; etwas Treibholz, einige an der Küste gescheiterte Schiffe der R.A. Compagnie und Knochen mit Thran, sind hinreichend dieselben zu erwärmen und unsere Speisen zu kochen" (LANGSDORFF 1812: 25f). „Dennoch bestand Resanow darauf, die Zahl der Jäger zu reduzieren, um den Bestand der Seebären nicht weiter zu gefährden" (LANGSDORFF 1812: 25). Das wirft auch ein Licht auf die Lebensbedingungen in Russland, denen die Arbeiter der RAK sich entziehen wollten, offenbar war das Leben in der abgelegenen Kolonie noch immer das kleinere Übel.

Auch wenn Langsdorff sich mehrfach über die unsäglichen Bedingungen seiner eigenen Unterbringung auf dem Schiff beklagt, so vergißt er darüber nie seine eigentliche Aufgabe, nämlich die genaue Naturbeobachtung. Häufig bedauert er allerdings, nicht genügend Zeit gehabt zu haben, für eine gründlichere Erforschung und Dokumentation der Natur, listet aber immerhin auf, welche Tiere und Pflanzenarten er gesehen hat. Als Beispiel seien hier zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Absätze aus seinen „Bemerkungen" zitiert, der erste eine Klage über die unerträglichen Umstände, der zweite ein sachlicher Bericht über seine Beobachtungen, bei denen die Naturkunde im Vordergrund stand.
„Es war kaum möglich den einzigen Ort, wo man noch etwas frische Luft schöpfen konnte, nämlich das beschränkte Verdeck zu besuchen, denn allenthalben saßen diese ekelhaft schmutzigen Menschen und reinigten sich wechselseitig. Nirgends konnte man sich, weder bey Tage noch bey Nacht, hinwenden ohne die Beweise der Betriebsamkeit und der Jagdliebhaberei dieser Wildfänger zu bemerken. Die größte Vorsicht, und Reinlichkeit in der Wäsche, konnte uns, die wir in einer kleinen Cajüte eingeschlossen waren, doch nicht vor dem Ungeziefer schützen, das mich, bey der ersten Entdeckung, in einen, von Ekel und Abscheu entstandenen fieberartigen Zustand versetzte. […] Seit unserer Abreise von Kamtschatka verging beynahe kein Tag, an welchem wir nicht eine Menge Seevögel um uns her gesehen hätten, unter denen ich besonders Alca cirrhata, Diomedea exulans, verschiedene Gattungen von Larus Procellaria und Pelecanus bemerkte" (LANGSDORFF 1812).

Sozusagen als Nebenprodukt seiner naturkundlichen Forschungen entstanden wertvolle völkerkundliche Beschreibungen, deren Wert heute nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Aufgrund des dramatischen kulturellen Wandels sind solche Texte wertvolle Quellen zur Einordnung der in den Museen befindlichen Sammlungsstücke in ihren historischen Kontext. An dieser Stelle ist besonders hervorzuheben, daß bereits Langsdorff für die Veränderungen sensibilisiert war und Verhaltensweisen erwähnt, die gerade zu seiner Zeit am Verschwinden waren, oder die ihm nur noch durch Hörensagen zur Kenntnis gelangten.

Aleuten

Außer den Pribylow-Inseln besuchten Resanow und Langsdorff die Inseln Unalaska und Kodiak. Langsdorff beschreibt wie die Russen versuchten, den Anbau von Nutzpflanzen wie z. B. Kartoffeln dort einzuführen. Darüber hinaus liefert er detaillierte Beschreibungen der Gebrauchsgegenstände der dortigen Bevölkerung und hat ein Auge für die russischen Einflüsse auf die Kultur der Aleuten und der Alutiiq.

Auf den Aleuten machte Langsdorff sich Gedanken um den gravierenden Bevölkerungsrückgang, für den er das Vorgehen der RAK verantwortlich machte: „Die Anzahl der Einwohner ist gegenwärtig sehr gering, die genaue Angabe derselben wollte man, mir wenigstens, verheimlichen, wahrscheinlich damit man nicht erfahren mögte, bis zu welcher geringen Anzahl die Bevölkerung nach und nach zurück gekommen ist. […] Die Hauptursache dieser schnellen Entvölkerung liegt wohl darin, daß die Geschäftsdirectoren des Hauptcomp-

toirs der R. A. Handels-Compagnie in Kodiak die besten Schützen von hier nach St. Georg und St. Paul, nach Kodiak und sogar bis zur nord-westlichen Küste von Amerika auf große Seeotter-Jagdparthien auschicken, von wo aus diese Leute gewöhnlich niemals wieder in den Schoos ihrer Familie zurückkehren. Auch mag wohl der Druck, unter dem sie in ihren häuslichen Verhältnissen seufzen, der Mangel an Fürsorge deren Folgen sie oft unterliegen und die gänzlich veränderte Lebensart, die sie nothgedrungen führen müssen, sehr vieles zur großen Entvölkerung beytragen" (LANGSDORFF 1812: 31).

Er entwirft ein deutliches Bild der Lebensweise der indigenen Inselbewohner, insbesondere betont er, wie geschickt sie alle Bestandteile der erlegten Robben verwerten: „Aus der Haut derselben macht er sich Kleider, Teppiche, Riemen, Schuhe und andere Geräthschaften, ja sogar das Canot auf welchem er täglich ausfährt, besteht aus einem hölzernen Gerippe mit den Fellen dieses Thieres überzogen. Das Fleisch wird gegessen, und das Fett oder der Thran theils zur Nahrung, theils zur Erwärmung und der Erleuchtung angewandt. Der Schlund wird zu wasserdichten Stiefeln und Beinkleidern umgeschaffen, und aus dem blasenähnlichen Magen werden Aufbewahrungsbehälter zu allen Arten von Flüssigkeiten bereitet. Aus den Eingeweiden werden Regenkleider gemacht, und zugleich dienen sie statt der Fensterscheiben, um das Tageslicht in die Hütte fallen zu lassen; sogar die Bartborsten werden, wie in Europa die Straußfedern, zum Putz und als Kopfzierrath benutzt, so daß ich kaum einen einzelnen Theil dieses Thieres kenne, aus dem nicht irgend ein Vortheil gezogen würde" (LANGSDORFF 1812: 32).

Von der Russisch Amerikanischen Kompanie zeichnete Langsdorff ein negatives Bild und verurteilte sie für die Ausbeutung der Arbeiter und der einheimischen Bevölkerung. Dass er in seinen „Bemerkungen" derart offen und freimütig seine Kritik äußert, rechtfertigt er mit den folgenden Worten: „Ich glaube mich aber unter der gerechten und weisen Regierung eines Monarchen, der bey jeder Gelegenheit das Wohl seiner Unterthanen zu befördern wünscht, verpflichtet, wenig bekannte Mißbräuche zu berühren; da es diesem, wie jedem andern Regenten unmöglich ist, irgend etwas zur Verbesserung des Ganzen beytragen zu können, wenn ihm nicht die Mängel des Einzelnen bekannt sind, und ich würde mich doppelter Verantwortung schuldig machen, wenn ich den Zustand der R.A. Compagnie in Amerika gänzlich mit Stillschweigen übergehen wollte" (LANGSDORFF 1812: 11).

Kamtschatka

Während seines längeren Aufenthaltes auf Kamtschatka verfaßte Langsdorff u .a. ein sehr ausführliches Kapitel über die einheimischen Schlittenhunde. Auch dieses scheinbar unverfängliche Thema nutzt er, um ganz beiläufig Kritik an der Ausbeutung der indigenen Bevölkerung durch die Russen einfließen zu lassen: „So lange die Hunde noch wachsen, dürfen sie eigentlich, wenn man anders ihre Kräfte schonen will, nicht angespannt werden. Diese Regel hatte man ehemals streng beobachtet; in den letzten Jahren aber haben die Kamtschadalen aus Mangel an Zeit, für Wintervorrath zu sorgen und wegen der häufigen Krondienste, sehr viele Zughunde verloren, und sind dadurch gezwungen worden, die Jungen schon im siebenten und achten Monat anzuspannen, wodurch die Anzahl und Güte derselben so sehr verringert worden ist, daß anstatt drei aber vier, welche ehemals zu einem leichten Anspann erfordert wurden, jetzt deren fünf bis sechs nöthig sind" (LANGSDORFF 1812: 257).

Selbst im Kapitel über die Schlittenhunde kommen detaillierte Beschreibungen der materiellen Kultur der Einwohner Kamtschatkas nicht zu kurz: „Die Schlitten werden auf eine einfache und sehr erfinderische Art blos von Birkenholz und Riemen, ohne irgend einen Nagel, bald stärker und höher, bald schwächer und leichter verfertigt, je nachdem sie zum Verführen von Waren, oder blos zum Gebrauch auf der Jagd, oder für Reisende bestimmt sind. Bey Verfertigung derselben müssen gewisse Regeln befolgt werden, von denen ihre Güte abhängt. […] Der eigentliche Sitz ruht auf vier Beinen, von denen die vordersten um einen halben Zoll höher seyn müssen, als die hintersten. Der Sitz

darf ferner nicht zu hoch seyn, weil der Schlitten sonst leicht umfällt. Obgleich die meisten nur für eine Person bestimmt sind, so können sich doch im Nothfall auch wohl zwei Personen darauf bequemen, wenn sie sich nämlich seitwärts, die eine auf die rechte und die andere auf die linke Seite, so wie auf eine Bank, setzen“ (LANGSDORFF 1812: 248f).

Langsdorff im wissenschaftsgeschichtlichem Kontext und Fazit

Bis zum Erscheinen von Langsdorffs „Bemerkungen“ lagen nur wenige Beschreibungen der Lebensweise der Bevölkerung auf Kodiak und den Aleuten vor. Seine Reise war erst die zweite, während derer Russisch-Amerika mit wissenschaftlichem Anspruch und von Reisenden mit entsprechender Ausbildung bereist und beschrieben wurde. Langsdorff kannte die Berichte seiner Vorgänger und bezieht sich häufig darauf, zitiert sie auch, wo nötig.

Der Pelzhändler Schelichow hatte Ende 1786 einen ausführlichen Bericht angefertigt, der überarbeitet im Jahr 1791 gedruckt wurde und eine recht ausführliche Beschreibung der Lebensweise und Gebrauchsgüter der Menschen auf Kodiak enthält. Schelichow befaßte sich mit dem äußerlichen Erscheinungsbild der Alutiiq, mit ihrem Körperschmuck, insbesondere Tätowierung und Lippenpflöcke, Kleidung, Jagdwaffen und Fischfanggerät, mit ihrem Umgang mit fremden Gästen, ihren Wohnstätten, Krankheiten und ihren religiösen Vorstellungen. Dennoch bleiben viele Fragen offen. Sein Bericht ist stark durch die feindliche Einstellung den Alutiiq gegenüber geprägt, die er aus einer Position der kulturellen Überlegenheit heraus beschreibt und er kommt zu dem Schluss: „From all of this it is clear that their life is little different from that of animals“ (DMYTRYSHYN et al. 1988: 319). Schelichow bemüht sich außerdem, sein eigenes Verhalten in möglichst positivem Licht erscheinen zu lassen, um Einfluss bei Hofe in St. Petersburg zu gewinnen. Wie bereits deutlich wurde, hat Langsdorff in diesem Punkt eine andere Sicht der Dinge.

Der nächste vorhandene Bericht geht auf eine von Katharina II. im Jahr 1785 in Auftrag gegebene und mit Instruktionen versehene Expedition zurück. Joseph Billings wurde mit der Leitung der Geographischen und Astronomischen Expedition in den nordöstlichen Teil Rußlands betraut. Er stand in russischen Diensten, hatte aber als Teilnehmer an Captain James Cooks dritter Weltreise Erfahrungen mit wissenschaftlichen Seereisen gesammelt und war bereits in der Region gewesen, die er nun erforschen sollte. Carl Heinrich Merck, der 1786 als Arzt in Irkutsk tätig war, nahm kurzentschlossen das Angebot an, als Naturforscher mitzureisen. Erwartungsgemäß sind Mercks Beschreibungen der Insel Kodiak ausführlicher, als die der Seeleute und Händler, obwohl er dort nur einige Tage verbrachte. Da er aber alle seine Unterlagen weisungsgemäß an den Gelehrten Peter Simon Pallas geschickt hatte, der zu dieser Zeit auf der Krim lebte, galten sie damals als verschollen und fanden keinen Eingang in die zeitgenössische Diskussion (SARYTSCHEW 1815: Vorwort). Kurz nach Beendigung der Expedition erschien der von Russland nicht autorisierte Bericht von Billings Sekretär, Martin Sauer, der ebenfalls einige Passagen über die Insel Kodiak beinhaltet. Sauer vergleicht Kodiak mit Unalaska und befaßt sich im Wesentlichen mit der Sklavenhaltung und Rangordnung, den Häusern und Jagdwaffen sowie Bestattungen. Als neues Thema kommt hinzu, daß Jungen vereinzelt erzogen und behandelt werden, als wären sie Mädchen, was auch Langsdorff erwähnt. Ein Objekt, dem der Pelzhändler keinerlei Beachtung geschenkt hatte, wird von Sauer ausführlich beschrieben. Hierbei handelt es sich um eine Rassel, von deren Typ sich mehrere Vergleichsstücke in Museumssammlungen befinden, und die auch bei Langsdorff abgebildet ist (Abb. 3).

Während der staatlich geförderten Expeditionen im Russland des 18. Jahrhunderts war es üblich gewesen, dass auch das nautische Personal beauftragt wurde: „[…] sich über das Vermögen, die Zahl, die Eigenheiten, Beschäftigungen und Gebräuche der Einwohner jener noch so wenig bekannten Gegenden zu befragen und genau zu unterrichten; dabei anzubefehlen, daß nach den hierbei Ihnen mitgetheilten Muster kleine Wörterbücher von ihren Sprachen angefertigt werden, wobei nur

vorzüglich dahin zu sehen, daß ihre Aussprache so viel möglich durch lateinische und rußische Buchstaben dargestellt werde. So auch müssen von jenen Völkerschaften gebrauchte Hausgeräthe, ihre Waffen, ihre Kleider, ihre Handarbeiten entweder nachgemacht, oder wo das nicht sein kann, so doch genau abgezeichnet und beschrieben werden“ (SARYTSCHEW 1815: 107).

In diesem Sinne hat auch Langsdorff noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts gearbeitet und entsprechende Sprachproben und Gegenstände gesammelt. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern konnte er es sich aber leisten, massiv Kritik am Vorgehen der Russen in Russisch-Amerika zu üben. Langsdorff bezieht sich häufig auf die Berichte seiner Vorgänger und versucht, diese zu erweitern bzw. weist auf den Wandel hin, der in der Zwischenzeit stattgefunden hat. So schreibt er zum Beispiel: „Bey der größern Gemeinschaft der Russen mit den Kamtschadalen ist diese Art von Nahrung so ziemlich aus der Mode gekommen“ (Langsdorff 1812: 239).

Ähnlich wie Schelichow bedient er sich des Vergleiches mit Europa, allerdings schneiden bei ihm die beschriebenen Völker im Gegensatz zu Schelichow nicht so schlecht ab, wie man an folgendem Beispiel sehen kann: „[…] Man hat dergleichen Federkleidungen, an deren Vollendung eine Person wenigstens ein ganzes Jahr arbeiten muß, und die mit so vielem Kunstfleiß verfertigt sind, daß sich die geschickteste Europäische Stickerin dieser Arbeit nicht zu schämen brauchte […]“ (LANGSDORFF 1812: 34f). Um verständlicher zu machen, wovon er redet, zieht Langsdorff häufig Parallelen zu Europa: „Der Werth eines Hundes in Kamtschatka ist eben so verschieden, als der eines Pferdes in Europa“ (LANGSDORFF 1812: 244).

Neben den Beschreibungen, die heute für die Historische Ethnologie von größter Bedeutung sind, wurden auf den Expeditionen nicht nur naturkundliche Sammlungen angelegt, sondern auch Gebrauchsgegenstände der jeweiligen Völker gesammelt. So stehen beispielsweise die Reisen von Captain James Cook für einen Paradigmenwechsel im Interesse an und im Umgang mit Gegenständen aus fremden Kulturen: „Forms no longer were measured purely by comparison to similar forms in Europe. Differences were appreciated and explained in terms of their function in the other culture” (FEEST 1993: 6). Mit der Einführung des neuen taxonomischen Systems für die Naturkunde wurde die Trennung zwischen Kunst und Natur vorgenommen und es kam zur Herausbildung reiner Naturalienkabinette, für die systematisch gesammelt werden mußte. Zwar gab es kein taxonomisches System für Kulturen, aber da es meist die Naturforscher waren, die beauftragt wurden, auch Ethnographica zu sammeln, versuchten sie, von den verschiedenen Völkern charakteristische Beispiele ihres materiellen Besitzes zu erwerben (vgl. FEEST 1993: 6).

Abb. 3.: Geräthschaften von Alaska und Unalaska (LANGSDORFF 1812).

Während des 18. Jahrhunderts hatte das Sammeln sibirischer Ethnographica hauptsächlich im Rahmen der großen Expeditionen stattgefunden. Dieses Vorgehen wurde auch im 19. Jahrhundert fortgeführt und Langsdorff beteiligte sich daran. So wurden Gewänder oder andere Gegenstände gegen Handelswaren eingetauscht. Von den Aleuten und den Bewohnern der Insel Kodiak brachte Langsdorff Objekte mit nach Europa, die er 1823

dem König Maximilian I. Joseph von Bayern schenkte. 1868 gelangten sie in die „Königlichen Ethnographischen Sammlungen“ und befinden sich heute im Staatlichen Museum für Völkerkunde München (ROUSSELOT 1994: 25). Auch die von Gustav Klemm zusammengestellte Gründungssammlung des Museums für Völkerkunde zu Leipzig enthält Objekte aus Sibirien bzw. des Russischen Fernen Ostens. Wilhelm Gottlieb Tilesius, der neben Horner und Langsdorff an der ersten russischen Weltumsegelung teilgenommen hatte, galt als einer der wichtigsten „Lieferanten“ Klemms. So besitzt das Leipziger Museum heute eine sehr seltene Harpunen- oder Lanzenspitze der Ainu (DEIMEL 2005: 92).

Insgesamt betrachtet galt die erste russische Weltumsegelung als ein voller Erfolg, sowohl aus staatlicher als auch aus wissenschaftlicher Sicht. Es wurden viele Entdeckungen gemacht, die vorhandenen Landkarten korrigiert und verbessert, Meeresströmungen untersucht und biologisches und ethnographisches Material gesammelt, woran Langsdorff einen erheblichen Anteil hatte. Krusensterns Atlas diente noch viele Jahre als Navigationshilfe (MUMENTHALER 2008). Mit den „Bemerkungen“ Langsdorffs liegt für die Ethnologie der bereisten Gebiete ein noch längst nicht völlig ausgeschöpftes Quellenwerk vor, das gerne und häufig konsultiert wird.

Literatur

BECHER, H. (1987): Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff in Brasilien. – 146 S., Reimer, Berlin.

DEIMEL, C. (2005): Kunstwerke der Welt. – Band 1: Asien, asiatischer Orient, Europa. – 135 S., Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Staatliche Ethnographische Sammlungen zu Sachsen, Leipzig.

DMYTRYSHYN, B. & CROWNHART-VAUGHAN, E. A. P. & VAUGHN, T. (1988): Russian Penetration of the North Pacific Ocean. A Documentary Record 1700-1797. – Dmytryshyn, B. (Hrsg.): To Siberia and Russian America: 3 centuries of Russian Eastward expansion. – Band 2: 1-557, Oregon Historical Society Press, Oregon.

ENGSTROM, E. & ENGSTROM, A. (2004): Alexander Baranov & a Pacific Empire.- 227 S., E. Engstrom & A. Engstrom, Juneau.

FEEST, C. F. (1993): European Collecting of American Indian Artefacts and Art. – Journal of the History of Collections **5**/1: 1-11, Oxford.

LANGSDORFF, G. H. (1812): Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807. – Band 2: 1-335, Wilmans, Frankfurt/Main.

MUMENTHALER, R. (2008): Johann Kaspar Horner als Astronom auf Krusensterns Weltumsegelung. – In: Maeder, E. & Niederhäuser, P. (Hrsg.): Von Zürich nach Kamtschatka. Schweizer im Russischen Reich. – Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich **75**: 87-102, Zürich.

PIERCE, R. A. (1990): Russian America: A Biographical Dictionary. – Alaska History **33**: 1-555, Limestone Press, Kingston.

ROUSSELOT, J. -L. (1994): Kanuitpit? Kunst und Kulturen der Eskimo – eine Auswahl aus den Museumssammlungen. – 148 S., Staatliches Museum für Völkerkunde, München.

SARYTSCHEW, G. A. (1815): Robert Hall's und Billings Reisen im nordöstlichen Ocean und durch das nördlichste Sibirien, nebst einem Wörterbuche dortiger Völkerschaften und der dem Kapitain Billings ertheilten Instrukzion – aus dem Russischen des Viceadmirals Sarytschew übersetzt von Johann Heinrich Busse. – 175 S., Wilhelm Rein, Leipzig.

SAUER, M. (1802): An account of a Geographical and Astonomical Expedition to the Northern Parts of Russia, for ascertaining the degrees of latitude and longitude of the mouth of the river Kovima; of the whole coast of the Tsutski, to East Cape; and of the islands in the Eastern Ocean, stretching to the Aerican coast. – 332 S., Cadell and Davies, London.

SAUER, M. (1803): Reise nach Sibirien, Kamtschatka: und zur Untersuchung der Mündung des Kowima-Flusses, der ganzen Küste der Tschuktschen und der zwischen dem festen Lande von Amerika befindlichen Inseln, auf Befehl der Kaiserin von Rußland, Catharina der Zweyten, in den Jahren 1785 bis 1794 unternommen von Kapitän Joseph Billings und nach Original-Papieren – Sauer, M. (Hrsg.), 1-334, Oehmigke, Berlin.

Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen am 15. September 2008

Anschrift der Autorin
Dr. Gudrun Bucher
Berliner Straße 219
63067 Offenbach
Email: Gudrun.Bucher@t-online.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel

Jahr/Year: 2007-2008

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Bucher Gudrun

Artikel/Article: Georg Heinrich von Langsdorff – Teilnehmer der russischen Weltumsegelung (1803-1806) und Erforscher von Russisch-Amerika 283-294